

Bad Kreuznach: Kirsten Rebensburg konserviert für die Stadt das „Millemann-Mädchen“



Kirsten Rebensburg ist aktuell noch mit den Reinigungsarbeiten an der Skulptur „Millemann-Mädchen“ befasst. Im Anschluss daran werden Ausbrüche im hellen Sandstein aufgefüllt. Die Skulptur wird im Auftrag der Stadt restauriert und wird in der Alten Neustadt künftig auf einem Sockel stehen. Foto: Isabel Mittler

Von Isabel Mittler

BAD KREUZNACH - Die um 1900 datierte und für den Millemannhof in Bad Kreuznach beauftragte Skulptur „Millemann-Mädchen“ eines bislang unbekanntes Künstlers wird seit einigen Tagen im Atelier Rebensburg im Auftrag der Stadt Bad Kreuznach konserviert und restauriert. Mehr als 20 Jahre schlummerten die beiden „Damen“ im Museumsdepot der Stadt. Dort brachte man sie Ende der 1980er-Jahre nach einem Brand unter.

Von Staubkörnchen befreien

- **KONZEPT**

Je nach Befund von schädigenden Stoffen oder dem Grad der Salzbelastung wird Restauratorin Kirsten Rebensburg entscheiden, ob neben der Trockenreinigung, bei der die Poren von Schmutz und Staub befreit werden, eine Nassreinigung erforderlich sein wird. Allerdings gehört eine Patina zum Sandstein dazu.

„Über die Figuren ist wenig bekannt, es kursieren, auch im Internet, einige Vermutungen, die allerdings nicht stimmen können“, stellt Kirsten Rebensburg fest. Das Skulpturenpaar steht seit einigen Tagen im Atelier der Restauratorin, die lebensgroße Skulptur wurde vom Bauhof vom Rittergut Bangert in die Mühlenstraße gebracht. Dort greift Rebensburg nun zu Zahnbürste, Schwämmen, Nagelbürstchen oder feinsten

Werkzeugen, um Staub und Schmutz von den Damen zu entfernen. Diese muteten zwar barock an, passten zeitlich aber nicht zur Vermutung, ein Barockbildhauer habe sie geschaffen. Möglich sei, kann sich Rebensburg vorstellen, dass der Kolonialwarenhändler Millemann, der die Verkäuferinnen in seinem Laden im „Millemannhof“ einquartiert hatte, die „Mädchen aus Sandstein“ als Reminiszenz an die Badestadt schaffen ließ. Millemann hatte das Gebäude-Ensemble 1906 gekauft und die Skulptur später dort in einer Nische aufgestellt.

Kirsten Rebensburg konnte zwischenzeitlich erste Untersuchungen vornehmen und feststellen: „Die aus hellem Sandstein bestehende Darstellung zweier weiblicher Akte, auf einem Sockel stehend und ihre Scham mit einem Tuch dezent bedeckend, weist fein geglättete Partien auf den Sichtseiten der Skulptur auf. Insbesondere die Details des Sockels und die rückwärtigen Ansichten der Akte zeugen von deutlichen Bearbeitungsspuren durch die Verwendung von Zahn- und Scharriereisen auf.“

Hinweis auf Bildhauertechnik

Im Rahmen der Befunderstellung und der Dokumentation des Objektzustandes stellte sie zudem Fehlstellen in Form von Abplatzungen, Ausbrüchen und Löchern fest. Einige davon sind auffallend gleichmäßig. Diese, erläutert die Spezialistin, seien eindeutige Hinweise auf die verwendete Bildhauertechnik. Die Löcher dienten dem Künstler dazu, seinen Modellentwurf auf den Steinblock zu übertragen. Diese Löcher werden folglich nicht verfüllt, sind sie doch deutlich erkennbare Qualitätsmerkmale der Schaffenskunst. An anderen Stellen muss Material ergänzt werden. Ziel sei keinesfalls, betont Rebensburg, hier alles auf neu zu trimmen, den Zeichen der Zeit solle auch Rechnung getragen werden. Denn natürlich sind Spuren infolge des natürlichen Verwitterungsprozesses durch Feuchtigkeit und Klimawechsel (Verfärbungen und Auswaschungen) erkennbar.

Die notwendigen Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen sind neben der Reinigung der Skulptur die Ergänzung der Fehlstellen und gegebenenfalls die Konsolidierung verwitterter Partien. „Für die Wiederherstellung eines ästhetischen Gesamtbildes werden die Ergänzungen dem originalen Umfeld entsprechend retuschiert“, erläutert Rebensburg. Noch offen ist, welche Bedeutung den leeren Augen einer der beiden Mädchenfiguren beigemessen wird. „Wurde daran bereits in früheren Jahren gearbeitet, sind Stücke herausgefallen?“, sind Fragen, die Kirsten Rebensburg bei den nächsten Arbeitsschritten beschäftigen werden.

Nach Abschluss der konservatorischen und restauratorischen Arbeiten wird die Skulptur in Bad Kreuznach an der Van-Recum-Straße/Ecke Gerbergasse am ehemaligen Standort in Erinnerung an den Millemannhof aufgestellt. Dort sind Mitarbeiter des Bauhofes dabei, einen Sockel zu errichten. Eine Überdachung hat die Stadt aktuell dort nicht vorgesehen. Die Figur ist eine Dauerleihgabe aus dem Nachlass der Familie Schepping.

In vertrauter Umgebung



Eine kleine Feier gab es zur Aufstellung der Skulptur in der Neustadt. Foto: Wolfgang Zumsteg

Von Wolfgang Zumsteg

SKULPTUR „Millemann-Mädchen“ stehen auf Sockel in Van-Recum-Straße

BAD KREUZNACH - Lange Zeit fristete die Skulptur die „Millemann-Mädchen“ ein unbeachtetes Dasein im Bauhof des Ritterguts Bangert. Jetzt wurden die beiden Mädchen auf einen Sockel in ihrer einst vertrauten Umgebung in der Van-Recum-Straße, Ecke Metzgergasse, zur Bewunderung der Kreuznacher Bürger und Besuchern gehoben. Die „Millemann-Mädchen“ standen bis zu einem Brand 1980 in einer Wandnische im Millemanns Hof in der Gerbergasse 25-27 und wurden vom damaligen Museumsdirektor Dr. Herrmann Bullinger aus der Brandruine gerettet. Er ließ die Skulptur aufarbeiten und im Schlosspark aufstellen. Dort wurden sie nach kurzer Zeit jedoch beschädigt und erst im Magazin und dann im Gärtnerhaus des Museums eingelagert.

Rolf Schepping, ein Nachfahre und Erbe der Familie Millemann, kam ab und an nach Bad Kreuznach, um seine beiden „Mädchen“ zu besuchen. Seine Frau Claudie Schepping äußerte im vergangenen Jahr den Wunsch, die „Mädchen“ als Dauerleihgabe der Öffentlichkeit zu präsentieren. Der Nachbar von Claudie Schepping, Manfred Elsner, trug ihren Wunsch an Kulturdezernentin Andrea Manz heran. Von dem Vorhaben begeistert, erklärte sich auch ein weiterer Nachbar, nämlich Steffen Kaul, spontan bereit, das Terrain um die Skulptur in Ordnung zu halten. Mit im Boot saß zudem der Altstadtverein.

Städtischer Bauhof hilft

Doch bevor die beiden „Mädchen“ auf ihrem Sockel in der Neustadt wieder Aufstellung nehmen konnten, musste dieser erst einmal hergerichtet werden. Das übernahmen Mitarbeiter des städtischen Bauhofes und bei 40 Arbeitsstunden gingen fünf Kollegen unter der Leitung von Sachgebietsleiter Timo Becker von der Straßenunterhaltung ans Werk. An die vor Ort vorhandenen Mauerreste wurde ein Sockel in einem Halbrund angesetzt. Dafür verwendete der Bauhof Bruchsteine aus heimischem Sandstein, die von einem Scheunenabriss in Callbach stammten. Des Weiteren wurde eine alte Steinplatte vom Friedhof als Standunterlage für die Skulptur aufgearbeitet. Für den freiliegenden Straßenbelag vor der Mauer wurden alte Pflastersteine von den Mitarbeitern vom Bauhof formgerecht eingesetzt. „Die Neustadt hat nun eine Ecke weniger, dafür aber ein wunderbares Plätzchen gewonnen“, betonte die Kulturdezernentin in ihrer Dankesrede bei der „Enthüllung“.

Zu Füßen der „Millemann Mädchen“ hatte Steffen Kaul Buchsbäumchen und Fleißige Lieschen eingepflanzt. Kaul hatte auch den Wandanstrich erneuert. Bevor die Skulptur ihren Platz einnehmen konnte, war sie zur Restauration ins Atelier der Diplom-Restauratoren Kirsten und Marcus Rebensburg in der alten Mehlwaage in der Mühlenstraße gebracht worden (AZ berichtete). Die Aufarbeitung im Atelier brachte zutage, dass die kleinen Löcher in den Figuren vom Maßnehmen mit einem Storchschnabel stammen. Deutlich wurde auch, dass Körperteile, die weniger ins Auge fallen, nur grob gestaltet worden waren.

Andrea Manz dankte allen Beteiligten für ihr Engagement. Von Werner Klopfer vorgeschlagen wurde, den Standort der Skulpturen „Millemann-Mäd-Platz“ zu benennen.